

Christenheit, der ganzen Reformation und der Orthodoxie - was Schaeffer immer wieder behauptet - ist meines Erachtens zumindest zu wenig differenziert ausgedrückt. Sicher hat Schaeffer recht, wenn er die verheerenden Folgen der überall betriebenen kritiklosen Anwendung der historisch-kritischen Methode feststellt, und gewiß stimmt auch seine Beobachtung, daß es immer dann schlimm heraus kommt, wenn die Bibel nach Belieben gebraucht und interpretiert wird, und nicht gemäß ihren eigenen Voraussetzungen. Etwas unbefriedigend ist aber, daß er die ganze Sache mit dem Schriftverständnis - welche im absoluten Mittelpunkt des ganzen Buches steht - theologisch zu wenig ausführt und deshalb auch keine klare Vision für Theologen und ihren rechten Umgang mit der Bibel entwirft. Auch kommen verheißungsvolle biblisch-theologische Aufbrüche innerhalb der Theologie kaum zur Sprache.

Aber eben, es geht Schaeffer darum, zu warnen. Und das ist ihm gelungen, und zwar auf eine Art und Weise, die ich im positiven Sinne als prophetisch-einseitig bezeichnen möchte. Denn Schaeffer stellte sich selber immer wieder unter die Sünden unserer Generation und plädiert im Anhang seines Buches auf überzeugende Weise für einen liebevollen Umgang mit allen: Evangelikalern, Pseudo-Evangelikalern und Liberalen - aber immer verbunden mit dem Einbringen der ganzen Wahrheit.

Deshalb empfehle ich dieses Buch allen zur Lektüre. Es ist so klar und provozierend, daß man Stellung beziehen muß, und das schulden wir Schaeffer, denke ich, auch wenn wir bisweilen kritisch Stellung beziehen werden.

Hansjörg Kägi

---

Elfriede Büchsel. *Biblisches Zeugnis und Sprachgestalt bei J.C. Hamann: Untersuchungen zur Struktur von Hamanns Schriften auf dem Hintergrund der Bibel*. TVG Monographien und Studienbücher 336. Gießen/Basel: Brunnen, 1988. 284 S.

---

Als Josef Nadler, der bekannte Königsberger Germanist, 1949 Hamanns Londoner "Tagebuch eines Christen", wie er die "Biblisches Betrachtungen" gerne nannte, herausbringt, war der Boden bereitet, Hamanns Londoner Zeugnis (1758) in anderer Weise zu bedenken, als die unbefriedigende Quellenlage es bis dahin zugelassen hatte. Hatten schon vor bzw. kurz nach dem Krieg Paul Ernst, Fritz Blanke und Erwin Metzke ungedrucktes Material aus den "Biblisches Betrachtungen" für ihre Arbeiten herangezogen und ausgewertet, so beginnen nun relativ

gleichzeitig Elfriede Büchsel und Karlfried Gründer diesen von Nadler neu edierten "Text zu studieren und besonders die eigentümliche Art der Reflexion und Deutung von Bibeltexten, die darin eine vorherrschende Rolle spielt, als typologische Deutung oder Figuralstruktur zu erfassen" (III). Gründers Arbeit *Figur und Geschichte: Johann Georg Hamanns 'Biblische Betrachtungen'* als Ansatz einer Geschichtsphilosophie, 1953/54 von der Philosophischen Fakultät der Uni Münster als Dissertation angenommen, wurde 1958, überarbeitet und ergänzt, in der phil. Schriftenreihe "Symposion" gedruckt (Bd. 3). Elfriede Büchsels Arbeit wurde 1953 in Göttingen als germanistische Dissertation (mit theologischer Akzentsetzung) fertiggestellt und angenommen. Sie blieb aber ungedruckt und lag bis 1987 lediglich als maschinenschriftliches Exemplar vor. 35 Jahre nach Abschluß der Arbeit hat die Theologische Verlagsgemeinschaft im Zuge des Hamann-Jubiläums (200. Todesjahr 1988) das Verdienst, diese ungedruckte Dissertation allen Hamann-Interessierten zugänglich gemacht zu haben. Um der Situation, in der sie entstand, Rechnung zu tragen, wurde sie im Ansatz und Grundriß unverändert abgedruckt, lediglich die Nachweise wurden auf die gängigen Standardausgaben umgestellt.

"Nadlers Hamanndeutung", so die Autorin, nämlich "Hamann als 'Zeuge des Corpus mysticum', dem eine Art gnostisches System mit der Gleichung: Erkennen = Zeugen in der Mitte zugeschrieben wurde, reizte zum Widerspruch" (V). Nadler hatte in Hamann einen Gnostiker des 18. Jh. gesehen, in dem die "berichtigte und ausgereifte Philosophie des Humanismus" (Nadler) lebte. Demgegenüber betont die Autorin, daß es Hamann verstand, "durch eine Assoziation und Analogie einen Hinweis zu geben darauf, daß es sich bei seiner Autorschaft um Opfer, um Dienst, um Aufrichtung von Zeichen handelt" (231). "Wer (Hamann) darin folgt, wird seine Autorschaft verstehen als 'Handlung höherer Ordnung' [...], nicht als Werk, das aus den Folgen der 'Wirkung' zu beurteilen ist, nicht als Ausdruck der Gesinnung, verdienstlich durch den 'Adel der Absicht', sondern als Zeichen, aufgerichtet in unserer Geschichte, figural bezogen auf Vollendung" (232).

Die Verfasserin, in der Hamann-Forschung u.a. bekannt durch ihren bahnbrechenden Kommentar zu Hamanns Herderschriften (HH 4), den ausführlichen Literaturbericht "Geschärfte Aufmerksamkeit: Hamannliteratur seit 1972" in der Deutschen Vierteljahresschrift (1985) und zahlreiche kleinere Hamann-Studien, versucht zunächst, "Hamanns meditierende Aneignung des Bibelwortes in ihrem schriftlichen Nieder-

schlag zu beobachten, und [...] die wirkende Einheit des Ganzen vom innersten Antrieb bis zur Ausprägung in der Sprache zu umschreiben" (89).

Die ersten vier Kapitel der Darstellung widmen sich "Hamanns Londoner Bibelstudium" (3-99). Sein "Verhältnis zur Bibel ist durch die Gebundenheit und die Freiheit des Zeugen bestimmt, er spricht ganz aus der Bibel heraus und führt in sie hinein, mit einer Unmittelbarkeit, die beim Leser jeden historischen Abstand verschwinden lassen kann" (25). Die unzähligen Reminiszenzen an die Bibel, die Vielzahl der Anspielungen, die häufigen Um- und Abwandlungen biblischer Zitate: all dies scheint in den "Biblischen Betrachtungen" übertriebener Stil zu sein. Der Autorin gelingt es aber zu zeigen, daß dies bei Hamann Methode ist, der "mit den geliehenen Worten der Bibel redet" (22), nicht "über" sie (ebd.), sondern in ihre "Tiefe und Fülle" (ebd.) einlocken will. Das freilich ist für Hamann typisch, der seinen eigenen Lebensweg in der Geschichte des Volkes Israel erkennt. "Der Zeuge spricht zeichenhaft. Er kann so nur sprechen durch das ständige Verweisen auf das biblische Zeugnis, sich an seinem Ort hineingestellt wissend in den gewaltigen Spannungsbogen der Heilsgeschichte, der in der Schau der Bibel schon prophetisch vergegenwärtigt ist" (113).

Anregungen des Romanisten Auerbach ("Mimesis" 1945) und des Theologen Goppelt ("Typos" 1939) aufnehmend, versteht es die Verfasserin glänzend, im ständigen Rückbezug auf die Bibel Hamanns figural und typologisch bestimmtes Christuszeugnis nachzuzeichnen und das, was er zwar in einem Zuge in London 1758 niedergeschrieben hatte, was aber unsystematisch und locker gefügt war, mit großer systematischer Kraft zu durchdringen. So kommt Strukturbildendes in Hamanns Schriften ans Licht. Sie beweist damit einmal mehr, daß Hamann weder ein Irrationalist noch ein Aphoristiker ist.

Hamanns Londoner Schriften waren nicht zur Veröffentlichung bestimmt. Nach seinem eigenen Zeugnis in Briefen an seinen Bruder und die Familie beginnt seine Autorschaft erst mit den "Sokratischen Denkwürdigkeiten" (1759). An dieser Stelle setzt die Untersuchung der Struktur von Hamanns Schriften in Kap. 5 (100-115) noch einmal an. Nach Königsberg zurückgekehrt ringt der von seinen Freunden der Schwärmerie bezichtigte Bekehrte in der ersten Zeit nach seiner Lebenswende darum, wie er das Erlebte seinen Freunden und seiner Familie mitteilen kann. Hamanns Autorsprache, wie sie sich in den Briefen anbahnt und in den "Sokratischen Denkwürdigkeiten" fortsetzt, hat nach der Verfas-

serin in diesem Zusammenhang drei Aspekte: 1. Sie "wächst unmittelbar aus seiner Aneignung der Bibel" (115). 2. Sie ist "Zeugendienst", "bei der die Individualität des Zeugen in Dienst genommen ist" (116). 3. Sie steht "in der heilsgeschichtlichen, der typologischen Schau" (ebd.).

Die Kap. 6 bis 9 (117-201) nehmen diesen Faden auf und stellen eine Reihe von "Einzelbesichtigungen" (116) an. So wird "Strukturbildendes in Hamanns Briefen" (117-133) erarbeitet, so werden "Mancherlei Aspekte" der "Sokratischen Denkwürdigkeiten" betrachtet (134-160), die auf ähnliche Weise anhand der "Wolken", dem "Nachspiel Sokratischer Denkwürdigkeiten" weitergeführt werden (151-179). Es schließt sich eine Darstellung von "Hamanns Polemik" bzw. seiner "Lesekunst" an (180-201), die in eine Sammlung der "Hauptbegriffe" seines "Anti-styls" mündet (202-233). Die Dissertation endet mit einer Betrachtung seiner "Centokomposition" (234-251) und der Entfaltung von Sinn und Funktion der von Hamann geliebten "poetischen Bilderschrift" (251-280).

Wer verstehen will, was Hamann in den "Biblischen Betrachtungen" schreibt, wer seinen Umgang mit der Bibel nachvollziehen will, wer wissen will, warum es in seinen Schriften zu der breiten inhaltlichen und formalen Verschmelzung der Sprache der Bibel mit seiner eigenen kommt, um "der heiligen Schrift so nahe [zu] bleiben als möglich" (... I 124,24), der darf an dieser mit ungewöhnlicher Sorgfalt und mikrologischer Aufmerksamkeit ausgearbeiteten Dissertation nicht vorbeigehen.

Immer noch scheint der Irrglaube umzugehen, Hamann sei nur fragmentarisch zu genießen, weil seine ganze Autorschaft eine gelegentliche sei. Elfriede Büchsel aber gewährt dem Leser auf ihrem "Rundgang" (2) unaufgebbare Einblicke in die Struktur von Hamanns Schriften. Ihre Arbeit dient durch eine meisterhaft eingesetzte Interpretationsgabe dem Verständnis dieses "unzünftigen Königsbergers" ebenso, wie sie angesichts der Bibelvergessenheit unseres Zeitalters die Aktualität der biblischen Botschaft deutlich machen und "das Befreiende und Verpflichtende in Hamanns Bibelverständnis" (116, Anm. 19) aufzeigen kann.

Die Forschung ist seit 1953 weitergegangen, auch die Quellenlage hat sich seit 1949 nicht unerheblich verbessert. Die zentrale Aussage des Buches aber, daß Hamann seine Autorschaft geschichtlich deutet und sie als "Handlung höherer Ordnung" (232) versteht, bleibt.

*Bernd W. Weiffenborn*